

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **152 (1873)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Beim fröhlichen Mahle nach der Einzugsfeier eines Geistlichen in einer appenzellischen Gemeinde sagte der Pfarrer in seinem Toaste unter anderm: Dieser Tag gehöre zu den schönsten seines Lebens. Ein treuherziger Alter raunte nachher beim Abschied dem Pfarrer ins Ohr: So Herr Pfarrer, Ihr hend recht, der heutige Tag ist gwöß der schönste, den Ihr hier erlebet.

Ein Teufener fragte letzten Winter einen Bauern aus dem Vorderlande, ob sie viel Schnee hätten. „Jo“ — erwiderte dieser — „das ist oglich; die mit viel Boda hend viel Schnee ond die mit nüd viel Boda hend weniger.“

Ein als Spatzvogel bekannter Musiker lag auf dem Todtenbette. Der Arzt fühlte ihm an den Puls und zuckte bedenklich die Achseln. „Doktor, wie steht's? Hören Sie nichts?“ Nein. „Nun, so will ich es Ihnen sagen: Mein Puls schlägt den Todtenmarsch.“

Ein junger Mann, laut zotige Lieder singend, begegnete um Mitternacht einem ältern Herrn. Von diesem derb angefahren, ob er nicht wisse, daß es ungebührlich sei, beim Nachhausegehen in so später Nacht solchen Lärm zu machen, — erwiderte der Jüngling: „Ich gehe ja noch nicht nach Hause.“

Ein Lehrer der Himmelskunde sagte einst zu seinen Schülern: „Wer von euch den großen Vären genau betrachten will, der komme heute Abend auf mein Zimmer.“

Vor Gericht stehen Peter als Beklagter und Hans als Zeuge.

Gerichtspräsident: „Hans, Ihr heit also g'hört, daß Peter g'seit het, wir Richter und Advokate syge alli Spitzbuße?“

Hans: „Ja, Herr Präsident, und er het sogar g'seit, er well's schriftlich gä.“

Gerichtspräsident: „Heit Ihr echs schriftlich la gä?“

Hans: „Nei, wir hei ihm's süst glaubt.“

Ein sich gebildet dünkendes Fräulein wurde um das Befinden des Herrn Pfarrers, ihres Nachbars, befragt. „Ach Gott!“ — seufzte sie — „der liegt in der schrecklichsten Liturgie.“ (Lethargie meinte sie.)

In der Nähe der Stadt St. Gallen steht in einer Wirthsstube folgender Spruch, der beweist, daß der Wirth nicht für unbedingten Fortschritt eingenommen ist:

„Bei dem Fortschritt unsrer Zeiten,  
Bitte freundlichst meine Gäste,  
Unbezahlt nicht fortzuschreiten.“

„Was war Paulus?“ wird ein Mädchen in der Schule gefragt. Dasselbe schweigt, der Lehrer will ihm auf die Antwort helfen: Ein A — ein Ap — ein Apo — — „Ein Apotheker!“ ruft die Kleine frohlockend.

Ein stolzes Mädchen, das vom Lande zur Stadt gezogen war, wo jedermann in kurzer Zeit Fräulein sie nannte, traf einst aus ihrem Dorf ein' Bauer an. He! rief er: Heda! Jungfer Riese! Der Vater läßt euch freundlich grüße. — „D!“ — erwidert sie — „Ihr irrt Euch sehr! Ich bin Fräulein, und keine Jungfer mehr!“

Man sprach in einer Gesellschaft über Hufeland's Schrift: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“ und rühmte sehr die darin enthaltenen diätetischen Vorschriften. „Ich kenne ein sehr altes Buch, worin sie noch weit kürzer und bündiger enthalten sind,“ bemerkte ein rüstiger Siebenziger. Und das ist? fragte ein junger Phlegmatikus. „Die Bibel, darin steht: im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“

Was halten Sie von der Heirat unsers alten Doktors; — er ist siebzig und das Mädchen kaum zwanzig? — „Es kommt mir gerade so vor,“ — versetzte der Gefragte — „wie wenn ein Müller nur noch einige Malter Getreide zu mahlen hat und sich dazu eine neue Mühle baut.“

Lehrer: Was sind die Engel?

Karl: Die Engel sind — die Engel sind —

Christian (ihm nachhelfend): Die Engel sind Geister, welche Verstand, aber keine Leiber haben.

Karl (schnell): Die Engel sind Meister, welche Verstand, aber keine Weiber haben.